

# Wiesbadener Tagblatt.

Seite 24. No. 255.

Wiesbadener Tagblatt (Morgen-Ausgabe).

3. Juni 1896.

3. Juni 1896.

Wiesbadener Tagblatt (Morgen-Ausgabe).

No. 255. Seite 25.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

No. 256.

Bezirks-Ternsprecher No. 52.

Mittwoch, den 3. Juni.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.,  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 60 Pf.,  
für Anstalts 75 Pf.

Bezirks-Ternsprecher No. 52.

1896.

## Abend-Ausgabe.

### Heberzeugungstreue.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns unterm  
31. Mai d. J.:

Die Sommerfession der Kammer pflegt im Allgemeinen  
an interessanten Vorgängen nicht sehr reich zu sein, wenn  
draußen laue Lüste wehen, denken auch unsere Volkstretter,  
obgleich aus den Ferien erst wieder zurückgekehrt, mehr an  
die Freuden, die ihnen im Gebirge und am Meeresstrande  
winken, als an ihre ihnen sonst so sehr heiligen Pflichten.  
Allerdings ist es auch selten, daß wir uns um diese Zeit  
eines, man kann sagen, funktionsgelähmten Ministeriums  
erfahren — die Zeit, da das Parlament nicht tagt, zählt ja  
für ein solches nicht —, sonst pflegten die Kabinette die  
Ferien noch mit zu nehmen. Die neue Regierung mußte  
notwendig auch mit neuen Projekten hervortreten, und so  
werden denn die Deputierten sich mit zwei recht interessanten  
zu beschäftigen haben, dem Entwurf über die Besteuerung  
der Rente und dem über die Anzeigung von Madagaskar.

Der erstere, so viel wichtigere und tiefer einschneidende hat  
bereits eine eigentümliche Konfession, nämlich eine ganz  
andere Gruppierung der Parteien, sowie ihre Stellung zum  
Ministerium in Frage kommt, zur Folge gehabt. Die  
Rechte, welche M. Wolme bisher ihre Unterstützung zu  
Theil werden ließ, zeigt sich ebenso wie die Radikalen als  
heftige Gegnerin der Vorlage, die Gemäßigten und die  
Sozialisten aber werden dafür stimmen, und so wird es das  
Kabinett letzteren verdanken, wenn es am Ruder bleibt. Das  
Merkwürdigste bezüglich des Projektes aber ist, daß in  
Wirklichkeit keine einzige Partei daselbst wirklich gutheißt;  
die Gemäßigten müssen sich dafür erklären, um eine Regierung  
ihrer Schattierung am Ruder zu erhalten, die Sozialisten  
thun es fast so moue, d. h. weil sie die Besteuerung des  
Gesamteinkommens vorläufig nicht erlangen können. Ja,  
wie ihr Führer, Jaures, ganz offen auspricht, werden sie  
hauptsächlich dafür wirken, daß der Entwurf Gelegetrafi  
erlangt, weil er einerseits mit der Vereinfachung eines Finanz-  
systems beginnt, dessen Gegner sie sind, zweitens und haupt-  
sächlich aber so unklar und verworren ist und daher so  
unerrätliche Resultate ergeben muß, daß man nach einem,  
höchstens zwei Jahren mehr als genug davon haben und  
auf das Projekt der allgemeinen Einkommensteuer zurück-  
kommen wird.

Ob letztere Erwartung sich erfüllt, muß die Zeit lehren,  
anlegbar aber ist, daß es der Vorlage an Klarheit gebricht.  
Um dem Einwand zu begegnen, daß die Franzosen ihr  
Kapital in fremden Werten anlegen würden, falls man die  
Rente besteuert, sowie dem, daß es doch eine Ungerechtigkeit  
wäre, letztere nicht mit einer Abgabe zu belegen, sollen auch  
diese einer solchen unterworfen werden. Wie will man  
aber, da der Coupon für fremde Papiere doch im Auslande  
bezahlt wird, den Besitz solcher Papiere, falls man nicht  
die Deklaration verlangt, und gegen diese, die man als eine  
unerrätliche Einmischung in die Privatverhältnisse bezeichnen

haben sich doch die Gemäßigten stets mit solcher Festigkeit  
erklärt! Sie waren es übrigens auch früher und M. Wolme  
mit, die von einer Besteuerung der Rente abfolst nichts  
wissen wollten, und werden jetzt die hervorragenden unter  
ihnen, wie Ribot, Rouvier etc., einfach ihr einseitiges Urtheil  
umstoßen, nur damit das gemäßigte Kabinett nicht gleich  
wieder zum Falle komme?

Allerdings mag man sich hier ja nicht viel daraus, eine  
Sache auf den Schild zu erheben, die man wenige Monate  
vorher überzeugungstreue bekämpfte, und sogar M. Janotaux,  
die Stütze und Leuchte der augenblicklichen Regierung, gibt  
jetzt ein eklatantes Beispiel dafür. Als Mitglied des ver-  
storbenen Ministeriums hatte er sich entschieden gegen eine  
Anzeigung von Madagaskar ausgesprochen und ein Prote-  
stator als das einzig Richtige befunden; dem jetzigen an-  
gehörig, ist er jedoch von dieser Ansicht vollständig zurück-  
getommen; Madagaskar muß eine französische Kolonie  
werden zum Heile Frankreichs und zum Heile der Insel  
selbst. Auch Diplomaten, wie es M. Janotaux entschieden  
ist, können sich manchmal irren und durch den Lauf der  
Dinge eines Besseren belehrt werden, in diesem Falle ver-  
mag man eine solche Entschuldigun aber nicht gelten zu  
lassen. Erstens beloh man in Tunis ein klares Beispiel davon,  
welche Schwierigkeiten mit anderen Mächten entstehen, wenn  
nur ein Protektorat ausgereicht wird; dann hat es sich auch  
stets deutlich gezeigt, daß der Besitz von Kolonien für  
Frankreich kein Vortheil ist, daß dieselben Opfer an Blut  
und Geld von ihm fordern, die mit den erzielten Vortheilen  
in gar keinem Entlang stehen. Einer der kompetentesten  
Männer in diesem Fache, M. Vignonelles, seit ein er-  
klärter Anhänger und Bewunderer Janotaux, hat sich auch  
klar in diesem Sinne geäußert, aber seine Stimme wird  
überdönt von denen der vielen Andern, die sich für die  
Besitzergründung aussprechen. So ist es denn auch keine  
Frage, daß die Kammer sich dafür erklären wird und mit  
großem Enthusiasmus ihrem Votum abgibt, daß die  
Republik diese Verle über ihrem Dabem hinwegsetzt. Schöne  
Wünsche hat man hier ja immer bei der Hand, es ist so  
angenehm sich einzureden, daß man seine Macht erweitert,  
und darüber ganz zu vergessen, wie theuer sie bezahlt ist,  
und daß sie nur auf dem Papier einen wirklichen Erwerb  
bedeutet.

### Deutscher Reichstag.

© Berlin, 2. Juni.

Bei sehr schwacher Besetzung, die hoffentlich nicht vor-  
sichtlich für die künftigen Sitzungen sein wird, hat der Reichstag  
heute seine durch die Pflanzhalle unterbrochenen Verhandlungen  
wieder aufgenommen. Den ersten Gegenstand der Beratung  
bildete der Antrag des Herrn v. Helldorf über die Ver-  
änderung des Schatzgesetzes für die Colonien. Der Antrag  
über das Schatzgesetz der Neu-Guinea-Compagnie durch das  
Reich. Ferner standen auf der Tagesordnung: Antrag  
für Kolonialrenten aus Anlaß der Umwandlung der vierten  
Bataillon, für ein neues (4.) Telegraphen-Büro nach England,  
ferner für die Rollen der Verrechnung des Reiches bei den Colonien  
Freiheiten etc. Abg. Halle (nat.-lib.) tritt für Uebertragung der  
Landeshochschule über Neu-Guinea auf das Reich ein, ebenso  
Abg. Müller-Pedda (Cent.) namentlich im Interesse der Er-  
löschenden Missionen. — Abg. Borch (reil. Ver.) ist ent-  
schieden dagegen, das Reich mit der Verwaltung von Neu-

Guinea zu engagieren. Neu-Guinea sei der letzte Theil  
der Bismarck'schen Kolonialpolitik, bei dem sich noch eine selbständige  
samstämmliche Verwaltung erhalten habe, und jetzt würde man dies  
auch hier befehlen und die Verwaltung durch das Reich einführen.  
Darauf konnte er sich nicht einverstanden erklären. — Abg. Graf  
Arnim (Reichsp.) wendet sich gegen den Abg. Borch. Gleiche  
Reden hätten die Freisinnigen bei Ablehnung der Samoa-Vorlage  
gehalten, und doch bedauere heute Mander die damalige Ab-  
scheidung. Weder plädiert für Zurückziehung der Vorlage, de-  
treffend Neu-Guinea, bis zum Herbst, da die Verträge  
nicht genügend erledigt seien. — Abg. Richter (reil. Volksp.)  
führt aus, wenn das Reich nicht noch Geld übrig habe, dann  
solle es daselbst doch nicht an einer solchen Stelle anlegen, wo keine  
Verwendung sich nicht lohne. Den vorliegenden Vertrag bezeichnet  
Redner als deplatziert, daß er selbst solchen Kolonialverträgen, wie  
Graf Arnim einer sei, nicht gefällig. Derlei habe freilich gemeint,  
die Rollen für den Landesbesitzer können durch Einräumung  
aus der Kolonie bestritten werden. Den vorliegenden Vertrag  
hätte erheben werden können, daß sei schon durch die Diskon-  
to-Gesellschaft und wie die dortigen Regenten sonst noch gesehen,  
erhöhen worden. Redner bittet um Ablehnung der Vorlage. —  
Direktor im Kolonialamt Dr. Kahlert betont, es sei schon im Vor-  
jahre anerkannt worden, daß die Neu-Guinea-Gesellschaft unter den  
jetzigen Verhältnissen keine wirtschaftliche Naturthätigkeit mehr aus-  
üben könnte, wenn sie die Hoheitsrechte behalte. Auch die schätz-  
vollen und höchstnützlichen Kolonialgesellschaften hätten sich  
nach kurzen Erfahrungen ihrer Hoheitsrechte wieder ent-  
zogen. In England hätte man ähnliche Erfahrungen ge-  
macht. Wenn das Reich im Besitz der Hoheitsrechte in  
einer Kolonie sei, dann sei es auch viel eher in der Lage, mit Hilfe  
seiner Gelehrten geordnete Verhältnisse herzustellen. Redner weist  
auf diesen Vorbehalt auch auf den Vergleich mit dem Fall Stolte-  
r und betont das Weiteren, von dem Reich Neu-Guinea würde  
sich der Reichstag leicht überzeugen, wenn er oder die Budget-  
kommission einmal die Sitzung nach der Kolonial-Angelegenheit ver-  
legen wollte. (Geheißt.) Es handle sich hier wirklich um ein  
Gebiet, von dem noch Großes zu erwarten sei. — Abg. Graf  
Limburg-Sturum beschließt, man könne für die Kolonial-  
gesellschaften noch mit einer Nachforderung kommen. Staats-  
minister v. Marschall bemerkt, daß man früher derartige Aus-  
gaben erst zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt habe. — Abg.  
Reich (reil. Volksp.) ist gegen das Abkommen, betreffend  
Neu-Guinea. — Auf eine Aeußerung des Redners hin stellt Direktor  
Kahlert in Abrede, daß im Kolonialamt norddeutsche Beamte  
den sich etwa meldenden Abenteurern vorzuziehen wären. —  
Abg. Borch (Cent.) wendet sich dagegen, daß der Neu-  
Guinea-Compagnie laut Vertrag so weit gebende Rechte be-  
lassen würden. — Abg. Freie (reil. Ver.) ist ebenfalls gegen den Neu-  
Guinea-Vertrag. — Der Nachtragsantrag geht sodann an die Budget-  
kommission. — Morgen zweite Lesung der Anträge, betreffend  
Verzins- und Verfallmündungssachen.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch  
trat heute in die zweite Sitzung ein. Es liegen 90 Änderungs-  
anträge vor. Die ersten 20 Paragraphen behandeln das Recht der  
natürlichen Person. Zu § 6, welcher bestimmt, wer einmündig  
werden kann, wurde die Resolution Erörtert angenommen, welche  
lautet: Bei Annahme der Bestimmungen des § 6 wird vorangelegt,  
daß in die Novelle zur Vermögensverwaltung die Vorschrift aus-  
genommen wird, daß der Antrag auf Einmündigung, kann von  
Elternteil, Verwandten oder von denjenigen geistlichen Vertretern bis zu  
Einmündigung gestellt werden, welche die Sorge für die Person  
haben. Von Verwandten kann der Antrag gegen die Person unter  
elterlicher Gewalt und Vormundhaft nicht gestellt werden, gegen  
Gehegten nur dann, wenn auf Trennung der Ehegatten von Tisch  
und Bett und auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erkannt  
wurde. Bei der Einmündigung wegen Trunksucht hat der Staats-  
anwalt nicht mitzuwirken. Der zweite Abschnitt des ersten Buches  
bleibt nach dem Beschluß der ersten Sitzung unverändert, ebenso die  
Paragraphen bis 140, welche die Bestimmungen über Geschäft-  
thätigkeit und Willenserklärungen enthalten.

### Der Jockey.

(Nachdruck verboten.)

London, 1. Juni.

Es giebt in England kaum einen Beruf, der so schnell  
nicht nur zu Vermögen, sondern auch zu Ehre führt, wie  
der eines Jockeys, andererseits aber auch vielleicht keinen,  
welcher eine derartige Kraft der Entschlossenheit von leiblichen  
Gegensätzen verlangt. Außerdem muß, wie wenigstens be-  
hauptet wird, ein Jockey nicht nur außergewöhnliche Ge-  
schicklichkeit, nein, auch die Klugheit der Diplomaten besitzen  
und gleich diesen vollständig unbedränglich sein, um von  
den Geheimnissen des Rennpalles nicht das Geringste zu  
verrathen; letzteres erscheint den meisten Briten von weit  
größerer Bedeutung, als ob die ganze Welt erfähre, was  
das Ministerium plant und vorbereitet. Das glattstricke  
Gesicht eines Jockeys erinnert denn auch nicht an das eines  
Schauspielers mit dem Reich weisenden Knudrud oder an  
das würdevoll-fromme eines Priesters, sondern gleicht mehr  
dem eines Diplomaten der alten Schule, als es noch für  
einen Staatsmann für geboten galt, Unvorsprechliches zu  
Muten und doch eine geheimnißvolle Gleichgültigkeit zur  
Schaue zu tragen.

Wie man sieht, ist dieser Beruf also kein sehr leichter,  
ja sogar die wunderbarsten angeborenen und angezogenen  
Eigenschaften genügen nicht, um ein großer Jockey zu werden,  
wenn man nicht auch im hervorragenden Maße die eine Be-  
sicht, ein Jockey zu sein, aber es sonst irgendwie  
versteht, sich von seinem überflüssigen Fett zu befreien.

Die Profanen haben in Wahrheit keine Ahnung, welche  
Leidenschaften die Helden von Epsom, Newmarket, Ascot etc. sich  
auferlegen müssen, wenn sie an den großen Tagen mit  
Ehren bestehen wollen. Welche Bewunderung genießt  
Schwäninger, weil es ihm gelungen, nach und nach Bismarck  
um einige Kilo seines Gewichts zu erleichtern! Lange aber,

che man von ihm gewußt, haben die Jockeys die Mittel ge-  
kannt, wie man in wenigen Tagen um 30 Pfund und  
darüber abnimmt. Es giebt deren verschiedene, die aber alle  
die gewünschte Wirkung hervorbringen. Eins besteht darin,  
fünf Nahrungsstücke übereinander zu stellen, um dann im  
Lauffschritt 8 Kilometer zurückzulegen und sich darauf, in  
Schweiß gebadet, Stundenlang der Hitze eines großen  
Feuers auszusetzen; häufiger jedoch wird das gewünschte  
Ziel durch fast vollständige Entziehung der Nahrung  
erreicht. So erzählt man von einer Herde des  
Jockeythums, John Arnall, daß er, um einen Lebensfuß  
von 6 Pfund los zu werden, sich 8 Kessel auswählte und  
beschloß, während 8 Tagen keine andere Speise zu sich zu  
nehmen, ebensowenig wie irgend ein Getränk, nicht einmal  
klares Wasser. Durch diese einfache und billige Methode  
befreite er sich von der überflüssigen Fettigkeit, um nur so  
viel Fleisch auf den Knochen zu behalten, als zum Leben  
absolut notwendig ist.

Jeder Wagen könnte eine derartige Entschlossenheit aber  
nicht überleben; Tanner, Sauter und andere Jockeykünstler  
haben dieselbe ja allerdings noch viel weiter getrieben, waren  
dann jedoch nicht genügend, sich der ungeliebten Anstrengung  
auszusetzen, die ein heiß strömendes Rennen mit sich bringt.  
Aber nicht nur kurz vor einem solchen, auch sonst muß Jeder,  
der längere Jahre ein hervorragender Jockey sein will, sich  
der größten Mühseligkeit befleißigen. Vom März an bis zu  
Ende des Herbstes besteht die Nahrung vieler derselben allein  
aus etwas Brod und Thee des Morgens und einer Haupt-  
mahlzeit, bei der nichts als eine Kleinigkeit Fleisch und ein  
Stückchen Bublik, sowie wiederum etwas Thee genossen  
wird. Nur während einiger Monate, vom Dezember bis  
zum März, dürfen diese Mäthreer ihres Berufs sich ordentlich  
satt essen.

Man sollte meinen, daß ein Metier, welches seinen  
Mann zwar gut ernährt, aber nur unter der Bedingung,

daß er während des größten Theils des Jahres fast Hungers  
sticht, keine allzu große Anziehungskraft ausüben könnte,  
und doch ist gerade das Umgekehrte der Fall; es giebt kaum  
eine Karriere, in der die Zahl der Aspiranten eine so große  
Masse recknen läßt, als die eines Jockeys, ein Sieg in Derby zu  
werden, aber wie nur der geborene Feldherr den Marschall-  
stab schon als junger Soldat im Tornier trägt, so muß  
man auch, um ein Häupt unter den Jockeys zu werden, die  
Gaben dazu von Mutter Natur mitbekommen haben. Ist  
dies jedoch der Fall, dann ist der Beruf einer der einträgs-  
lichsten, den man sich wünschen kann, selbst ein Jockey  
zweiten oder dritten Ranges erzielt mit Leichtfertigkeit ein Ein-  
kommen von 30- bis 40,000 Mark jährlich, ein solcher erster  
Ranges aber, der das Glück gehabt, mehrere bedeutende Rennen  
zu gewinnen, kann es innerhalb weniger Jahre zu einem  
Vermögen bringen. Die Bezahlung selbst ist ja keine  
so außerordentliche, aber abgesehen davon, daß der Besitzer  
des Pferdes, welches Sieger geblieben, dem Jockey gewöhn-  
lich eine große Belohnung, beim Derby z. B. mindestens  
20,000 Mk., giebt, werden ihm auch noch von Personen,  
die starke Gewinne gemacht und in der Freude ihres Gegend  
zur Freigebigkeit geneigt sind, bedeutende Summen in die  
Hand gedrückt oder später überhand. Fred Archer soll so  
nach einem solchen Tage 100,000 Mk. und darüber, sowie  
von Damen dankbaren Gemüths so viele Juwelen erhalten  
haben, daß er einen Laden damit hätte anstatten können.  
Einkommen von jährlich 200- bis 300,000 Mk. gehören  
daher für einen König der Jockeys — nicht zu den Seltenheiten  
deren mehrere in einem Lande — und es giebt ferner  
Herzoge und Grafen fast freundschaftlich mit ihm ver-  
kehren, so kann es nicht Wunder nehmen, daß dieser Beruf,  
trotzdem er so hart ist, großen Reiz ausübt und es an  
Rivalitäten dafür niemals mangelt. J. Land.



Letzte Nachrichten

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Berlin, 3. Juni. Einer Meldung der Morgenblätter zufolge legten sich zur Einreichung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Reichstagen am 17. Juni 200 Mitglieder der Berliner Arbeitervereine...

Reudoburg, 3. Juni. Seit gestern Nachmittag wüthet in der Nähe von Kropff ein großer Waldbrand. Die dießige Feuerwehre wurde telegraphisch zur Aufstellung herbeigerufen.

Hines, 3. Juni. In dem Schacht „Fountain“ der Mine von Moschelle hat eine Gasexplosion stattgefunden. 25 Personen wurden getödtet.

London, 3. Juni. Wie der „Daily News“ aus Athen gemeldet wird, hat die Kaiserin der Gariboldi von Samos nach Canea unter den Umwohnern Verhaftung bemerkt.

Sofia, 3. Juni. Der „Bor“ veröffentlicht ein Telegramm des Fürsten Ferdinand aus Moskau an den Ministerrat...

Bairo, 3. Juni. Berichter waren in Alexandria, in Cairo 35 und in anderen Orten 4 Cholera-Todesfälle zu verzeichnen.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser beschäftigt heute in der General-Ausstellung die Marine-Schauplätze zu besichtigen und eben dem Vortrag im Gemeinderath beizuwohnen.

Wien, 3. Juni. Nach hierher gelangten authentischen Meldungen fordert die griechische Nation die Minister und der Kronprinz die Anechtung Cretas...

Brüssel, 3. Juni. Dem hier eingetroffenen Vertrag von Orleans wurde seitens der Regierung bedauert, daß größere politische Konsequenzen nicht erzielt worden sind.

Paris, 3. Juni. Dießige Mütter melden, daß der frühere deutliche Gesundheitszustand in Belgien kürzlich gemindert wurde...

Paris, 3. Juni. Das Kabinett wird die Vorschläge zur Verfassung-Revision beschließen und die Verfassungfrage lösen. Der Antrag wird eine Ermächtigung der Reichsversammlung...

Bremerhaven, 3. Juni. Inzwischen den Stationen Malinowka und Krasnodar auf der Strecke Chibulnitschka entgleiste ein Personenzug infolge solcher Veranlassung...

Bonstantinopol, 3. Juni. Eine türkische Korvette ist nach Creta abgegangen. Die türkischen Kräfte auf Creta sind die Dörfer in Brand und zogen sich darauf nach Kalamata zurück.

Marktbericht. Wiesbaden, 3. Juni. 100 Kilogramm Weizen — 97 bis — 97. 100 Kilogramm Roggen — 97 bis — 97.

Kontobuchbericht der Frankfurter Börse vom 3. Juni. Mittags 12 1/2 Uhr. Berlin-Actien 255 1/2, Dresdener-Actien 208 1/2, Reichsbank-Actien 302.

Wasser-Nachrichten. Mainz, 3. Juni. Forderpegel: Vormittags 2 m 61 cm gegen 2 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Zufolge der Ereignisse. Gestalt des Bringen und die Abnung von Kationen, ein den Frankfurter Anstalt Dr. Siegel damals unterschreiben konnte...

Heine Chronik.

Die Strafkammer in Dortmund vernichtete den Schußmann Hermann aus Dortmund, der innerhalb der 8 Monate Gefängnis...

Aus München, 1. Juni, wird gemeldet: Die Arbeiter des am Sonntag auf der Anhalterstraße gezeigten Bilders sind bereits eingewiesen worden.

Aus Hof, 30. Mai, wird berichtet: Gestern wurde in der Saale ein Fischbärden unglücklich ertrunken. Tausende und Hunderttausende todt oder dem Werdern nahe liegen, darunter solche von heimischen Gewässern...

In Trauzensiehe fuhr gestern früh ein Güterzug in der Wiener Bohaus hinein. Die Lokomotive wurde aus der Gleise gehoben.

Eine Raubentführung hat das Birna benachbarte Friedrichswalde in die größte Aufregung versetzt. 26 Personen sind dort nach dem Verweise von Wismuth schwer erkrankt.

Das Unglück in Moskau.

Moskau, 31. Mai. Die vielfach ankündete Beendigung, dem Kaiser sei der geliebte Schützling, wurde am 31. Mai in der Moskauer Stadt, die sich in der Moskauer Stadt, die sich in der Moskauer Stadt...

Die Katastrophe auf dem Hauptplatz in Moskau ist ein immer größerer Umfang angenommen. Jetzt werden bereits mehr als 5000 Personen als getödtet oder vermisst angegeben.

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

D.B.H. Moskau, 2. Juni. Der Fall beim Großfürsten Sergius ist glanzvoll verlaufen. Viel bemerkt wurde, daß der Kaiser nicht kamte.

D.B.H. Moskau, 3. Juni. Der Fall beim Großfürsten Sergius ist glanzvoll verlaufen. Viel bemerkt wurde, daß der Kaiser nicht kamte.

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Normalbedingungen für die Vollpflicht aus Personen... Die Bestimmungen vorzunehmen, sondern auch an die Ausübung der Vollpflicht aus Personen...

Von Interesse für das reisende Publikum dürfte ein Urteil des Reichsgerichts, III. Civilsenat, vom 17. Dezember 1895 sein...

Die Herren Gaskowitsch machen mit und ganz besonders die in vorliegender Nummer des „Wiesbadener Tagblatt“ im amtlichen Theil abgedruckte Bekanntmachung...

Tobfischig wurde gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr ein in der hinteren Straße wohnender Mann, der in diesem Anfall alles, was ihm in seiner Wohnung erlangbar war, zerstörte...

Schwindler. Unter den heftigsten verurteilten Personen befindet sich auch ein vielbekanntes Frauennarr. Es ist die angegebene Julia Schneider, alias Herr, welches ebenfalls mit Rosalie Schneider, auch Marie Schneider, aus Wien, nach Josefina Engel aus Frankfurt a. M., oder Karoline Deker aus Wiesbaden.

Verhaftung eingedrückt wurde hier ein 41 Jahre alter Mann, im Monat Nachmittags hinter der groß. Postmauer in Ehrlich ein einseitig überredend geübt wurde.

Unfall. Eines Nachmittags gegen 6 Uhr kürzten drei Kinder von dem Gerüst eines Neubaus an der Wilhelmstraße aus einer Höhe von 8 Metern herab.

Schadenfeuer. Am 1. d. M. Abends etwa 10 1/2 Uhr, geschah an dem Haus des Herrn Dr. Otto von Langenbach ein großes Feuer, welches durch ein in dem Hofe wohnender Mann aus Unvorsichtigkeit ein brennendes Strohball an das Haus warf.

Schwererfall. Herr Baumrathener Wilhelm A. 11 hat sein Haus in der Straße 61 an Herrn Schneider Heinrich A. 11 überlassen.

Alteu Köthen. Die Wirthschaft in der Turnhalle des Turnvereins Friedrich (gegründet 1846) ist zu dem jährlichen Festen von mehr als 1000 Personen im Jahr von Herrn Dr. Otto von Langenbach ein großes Feuer, welches durch ein in dem Hofe wohnender Mann aus Unvorsichtigkeit ein brennendes Strohball an das Haus warf.

Wiesbaden, 3. Juni. Das „Militär-Moosbacht“ meldet: Unter der Feste Dr. Otto von Langenbach ein großes Feuer, welches durch ein in dem Hofe wohnender Mann aus Unvorsichtigkeit ein brennendes Strohball an das Haus warf.

Stelbich, 2. Juni. Bei dem am 2. Juni, 11. Mai, in der Turnhalle des Turnvereins Friedrich (gegründet 1846) ist zu dem jährlichen Festen von mehr als 1000 Personen im Jahr von Herrn Dr. Otto von Langenbach ein großes Feuer, welches durch ein in dem Hofe wohnender Mann aus Unvorsichtigkeit ein brennendes Strohball an das Haus warf.

Sad Sothen, 3. Juni. Gestern Abend gab Herr Emil Saupel aus Wiesbaden im hiesigen Casino ein Konzert, in welchem er zur Wiedergabe Franz. Paula Schuppscher Harmonica spielte.

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Vermischtes.

Eine Lehre für Eltern. Aus Dortmund, den 2. Juni, wird berichtet: Ein Vetter und Sohn war mit der Tochter eines hiesigen Dieners verlobt.

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

Die im Hauptplatz geschehenen Verbrechen wurden beim Versuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Untersuchungs-Rathes...

# Bureau Union,

Einziges Special-Geschäft in Bureau-Artikeln u. Bureau-Möbeln.

Vertrieb patent. Neuheiten.

Neubau Vulpius. 26 Neugasse 26 An der Marktstrasse.

## Lessive Phoenix

für sich allein, ohne Seife, Soda, Asche oder Chlor, wäscht Alles auf das Beste; die mit derselben behandelte Wäsche wird stets vollkommen weiß und ohne Flecken sein. **Lessive Phoenix** bietet:

- Ersparnis im Kostenpunkt!
- Ersparnis an Handarbeit!
- Ersparnis an Feuerung!
- Ersparnis an Zeit!
- Ersparnis an Wärme!
- Ersparnis an Wäsche!

weil die mit Lessive behandelte Wäsche länger halten wird als bisher.

**Man prüfe und urtheile!**

In Packeten à 20 Pf. mit Gebrauchsanweisung vorrätig in den meisten besseren Colonialwaaren-Handlungen. 6074

In Wiesbaden:

- Louis Lendle, Stiftstraße.
- C. Brodt, Albrechtstraße.
- Ph. Schlick, Kirchgasse.
- J. Rapp, Gellstraße.
- F. Müller, Rheinstraße.
- W. H. Kees, Gde. Goethe- und Möhlstraße.
- Ph. Hein, Jahnstraße 30.
- Ph. Nagel, Neugasse.

In Biedrich:

- F. Schneiderböhm.
- H. Steinhauer, Hoflieferant.

In Schlangenbad:

- August Schäfer.

Hauptvertrieb bei **Georg Reichardt & Co.** in Mainz, die auch weitere Depots vertragen.

**Wiener Schuhlager,**

32. Kirchgasse 32, gegenüber dem Hotel Sonnenhof, empfiehlt zur Saison: Damenstiefel und Schuhe von Mk. 4, 5, 6, 7, 8 u. Herrenstiefel u. Schuhe von Mk. 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 u. Promenadenstiefel in Braun, Rod- u. Chamoisleder, Kinder- u. Mädchenstiefel u. Schuhe, Hausstiefel 50, 70 Pf., Mk. 1, 1.50, 2, 2.50, 3 u.

## Futterstoffe

für Tailen und Röcke in guten Qualitäten per Mtr. à 20, 25, 28, 30, 35, 40 u. 45 Pf., schwarze und farbige Lüstres per Mtr. 40, 45, 50 und 60 Pf. empfiehlt 3168

**D. Biermann**

(Inh. R. Helbing),

Parterre, 4. Bärenstrasse 4, Parterre.

## Gartenschläuche

in seit Jahren bewährten Qualitäten empfehlen 6469

**Gehr. Kirschhöfer,**

Langgasse 32, „Hotel Adler“.

**La Zündhölzer,** Schwedische, 10 Bsch. 90 Pf., 100 Bsch. 8,50 Mk. 6804

14. Bahnhofstraße. **H. O. Gruhl,** Bahnhofstraße 14.

**Sehr wichtig für Schwerhörige!**

Der ausgezeichnete Hörapparat

**Soubringer** zum Fein- und Fernhören, ärztlich empfohlen, mehrfach prämiert, ist nur zu haben bei

**A. Stoss,**

Central-Sanitäts-Magazin, Taunusstraße 2b, Block'sches Haus.

**Carl Claes,**  
3. Bahnhofstrasse. — Bahnhofstrasse 3.

**Oberhemden.**  
Nacht- und Reise-Hemden.  
Kragen, Manschetten, Vorhemden.  
Taschentücher.  
Cravatten.

Anfertigung nach Maass.  
Lager-Vorrath nach Qualität.

**Keine grauen Haare mehr!**  
Wer sich einmal im Monat der feinen Mähle unterziehen will, sein Kopf oder Barthaar auswaschen und meine **Ainctur** demnächst einer Bürste aufzutragen, wird halt grauer, stets die schönsten dunkelbraunen oder schwarzen Haare haben. Die Farbe ist leicht haltbar und färbt nicht ab. Preis per Pf. 3 Mark bei 3072  
**W. Sulzbach,** Parfümer, Eberstraße 8.

**Solide Arbeit. — Bestes Fabrikat.**  
**Portièren-Stangen,**  
in matt und polirt 6 Mk. die Garnitur, schwarz und Mahagoni 7 Mk., empfohlen  
**J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.**  
Wiesbaden.  
Rosetten, Zugquasten, Ringe, Endknöpfe, Träger, Stangen werden auch einzeln abgegeben. 8306

**Schlagsahne** (Holl. Centrifugen-Sahne) per 1/2 Liter 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., stets 50 Liter vorrätig, empf. die Central-Dampf-Schlotterei u. Eiskühl-Anstalt **E. Hargstedt,** Fühlbrunnstraße 10. Telefon 307. 6979

**Pianino,** gut erhalten, für Mk. 180 zu verkaufen Vertramstraße 12, 1 l.

**Nur 8 Tage. Beginnend Mittwoch, 3. Juni. Besonderes Angebot unter Preis! Nur 8 Tage. Beginnend Mittwoch, 3. Juni.**

**Wollene Kleiderstoffe, doppeltbreit 95/120 Cmtr.**

<b>Meter 50 bis 90 Pf.</b> Noppen-Modestoffe, hell- und mittel-farbig. Lodenstoffe in praktischen Farben. Reinwollen-Beige, glatt und gemustert. Reinwollen-Diagonals, uni, in prachtvollen Farben. Reinwollen-Cheviots, einfarbig. Kleinkarrirte Modestoffe, englischer Geschmack.	<b>Meter 1.— bis 1.40.</b> Reinwollen-Cheviot-Beige, in Qualität, für Strapazierkleider. Neueste Mohairstoffe, glatt und gemustert. Halbseidene Schottenstoffe. Reinwollene einfarbige Kammgarnstoffe. Effectvolle Chiné-Modestoffe. Schwarze reinwollene Kleiderstoffe, glatt und gemustert.	<b>Meter 1.50 bis 2.25.</b> Schwarze klare und dichte feinste Costümstoffe. Reinwollen-Creponstoffe in neuesten Farben. Reinwollen-Chinéstoffe, hell-u. mittelfarbig. Glanzreiche Mohairstoffe u. Panamas, glatt und gemustert. Glanzreiche Barège und Lenos, hell- und mittelfarbig. Reinwollene einfarbige Crêpe und Armure in neuesten Saisonfarben. Halbseidene Fantasiestoffe.
---	---	--

**Schwarze und farbige Reinsidenstoffe**  
Meter Mk. 1.50 bis Mk. 4.50

Eine Parthie ca. 1000 Meter Seiden-Foulard in den neuesten Dessins, statt Mk. 1.50 bis 2.—, Meter **90 Pf. 1.— bis Mk. 1.25**

**Neueste Waschstoffe, enorme Auswahl.**

Waschhüchte Levante Madapolams, hell und dunkel, Meter 30, 35, 40, 45 und 50 Pf.	Elsässer Wollmousseline, hell und dunkel, in vorzüglichen Qualitäten, Meter 55, 70 und 90 Pf.
Waschhüchte Repp-Figürs, einfarbig und in neuesten Mustern, Meter 60, 80 und 90 Pf.	Englische u. Elsässer Zephyr in neuesten Geweben u. Dessins, Mtr. 55, 60, 80 und 90 Pf.

**Gestickte Mulls, Gaufrés und Batiste besonders billig.**

**Reste von Woll- und Waschstoffen unter der Hälfte des Werthes!**

# S. Guttman & Co.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Rötterdt; beide in Wiesbaden. Rotationsdruck-Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 256. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 3. Juni.

44. Jahrgang. 1896.

Wo ein Erzeugniß unserer Literatur den Stempel des Kindlichen trägt, da darf man sicher sein, es ist irgend einem Schulbuche prungen zu sehen.

Heinrich Rückert.

(62. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Der Stern der Anhold.

Von Adolf Strauß.

Der Polizeipräsident reichte Hermann die Hand, seine letzten Worte waren ein Wink, daß diese Ladiens zu beenden sei, aber Hermann zögerte, demselben zu folgen.

„Ich setze das höchste Vertrauen in den Polizeirat Mendler“, sagte er, aber ich wünsche, seine Abwesenheit jetzt mich einigermaßen in Verlegenheit. Ich erwarte morgen oder übermorgen meinen Bruder; Graf Reibung hat plötzlich die Genehmigung erteilt —“

„Ich weiß es“, unterbrach der Polizeipräsident Hermann, auch in dieser Angelegenheit hat Mendler mit meinem Vorwissen und mit meinem vollen Einverständnis gehandelt und das sehr erfreulich, Ihnen bekannte Ergebnis erzielt. Durch welche Mittel es ihm gelungen ist, das Glück Ihres Bruders zu begründen, wird er Ihnen selbst sagen; auch in dieser Beziehung will ich Ihnen nicht vorgehen.“

„Ich verlange es nicht, Herr Präsident; aber ich weiß nicht, was ich selbst meinem Bruder mitteilen darf; ich hätte gern Mendlers Rath gehört, und ich würde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Präsident, wenn Sie einen Brief von mir an den Polizeirat, dessen jüngerer Nefewitz Ihnen doch sicher bekannt ist, vermitteln wollten.“

„Sie irren, lieber Baron; ich weiß allerdings, zu welchem Zweck und nach welcher Richtung Mendler gerichtet ist, aber nicht, wo er augenblicklich sich aufhält und durch welche Orte ihn in nächster Zeit der Zweck, den er unerrückbar im Auge hat, führt. Ich kann daher einen Brief an ihn nicht vermitteln. Sie werden übrigens selbst am besten beurtheilen können, ob Sie die Pflicht haben, Ihren Herrn Bruder in Verhältnisse einzurufen, welche noch so unklar liegen, daß auch Sie etwas Bestimmtes kaum sagen können.“

Der Polizeipräsident verbeugte sich, Hermann war entlassen, sehr liebenswürdig und freundlich entlassen, aber ohne die Genehmigung seines Rufes. Etwas verstimmt entfernte sich Hermann; aber er vergaß bald das Unbehagen, welches ihm die Bezeileitung seiner Absicht erregte; er behielt gar nicht die Zeit, daran zu denken, denn nach Hause zurückgekehrt, mußte er sofort seine Krankenbesuche beginnen. Er fand zwei während seiner Abwesenheit abgegebene Briefe vor, die ihn zu neuen, ihm unbekanntem Kranken betrafen; in beiden Briefen wies ihn der Schreiber auf die glücklichen Auren Hermanns hin und sprach die Hoffnung aus, Doktor Anhold werde auch ihnen an der Diphtheritis schwer erkrankten Kindern die Gesundheit wiederbringen. Hermanns Rath war schon durch die eifrigen Empfindungen seiner dankbaren Kranken über die Grenzen der Albertstadt hinausgebrungen, denn die beiden Briefschreiber wohnten in entfernteren Stadttheilen.

Während des ganzen Tages war Hermann angestrengt in seinem Beruf beschäftigt. Wohl klangen oft, wenn er von einem Patienten zum anderen eilte, während der kurzen beschäftigungslosen Zeit, die er auf dem Wege zubrachte, seine Gedanken nach der Grafenstraße; aber er bot seine ganze Geisteskraft auf, um ihren Flug zu hemmen. Sein ganzes Denken gehörte jetzt seinen Patienten, er mußte vor

jedem Besuch sich das Bild des Kranken, wie er diesen gestern gefunden hatte, in die Erinnerung zurückrufen, mußte noch einmal die kurzen Notizen prüfen, die er sich zur Unterstützung des Gedächtnisses gemacht hatte. Bis zur Beendigung des letzten Krankenbesuches hatte er kein Recht, an sich selbst zu denken.

Endlich, spät am Nachmittag, war der letzte Besuch beendet, jetzt war Hermann sich selbst wiederzugeben, jetzt durfte er ohne Pflichtverletzung seinen Gedanken ihren freien Flug lassen; jetzt durfte er an Adele, an sein seitdem unklares Verhältnis zu dem Geheimen Rath Denken und darüber nachsinnen, wie er die Schwierigkeit dieses Verhältnisses lösen könne.

Sein Herz zog ihn zu Adelen, er fühlte eine glühende Sehnsucht, sie zu sehen. Sie hatte ihm ja gestern nicht durch Worte, nur durch einen seelenvollen Blick antworten können, und es war nicht möglich, daß er sich in einer Selbstüberhöhung über die Bedeutung des Blickes getäuscht haben konnte. Er mußte sie sehen, mußte ihr wiederholen, was er gestern ihr in fliegenden Worten gesagt.

Wenn er jetzt nach der Grafenstraße eilte, traf er sie wahrscheinlich allein; es war sechs Uhr, der Geheimen Rath war noch im Kontor beschäftigt; aber durfte er nach seiner gestrigen Unterredung mit dem Geheimen Rath schon jetzt eine Entscheidung fordern? Ja, er durfte es! Er fühlte sich frei von jeder Verpflichtung, waren doch ohnehin die Hoffnungen, welche der Geheimen Rath auf Reichhausens Hilfe gesetzt hatte, trügerisch.

Nach der Grafenstraße richtete Hermann seinen Weg; als er vor dem eleganten Hause angekommen war, blieb er stehen. Einen Augenblick zögerte er, ehe er den Klingelzug zog. Sein Herz klopfte förmlich, er hand vor der Entscheidung seiner Zukunft.

Die Thür öffnete sich, ehe er noch den Knopf berührt hatte; der Förstner hatte ihn gesehen und nicht bis zum Klingeln gewartet.

Längste sich Hermann, aber war die Verbeugung, mit welcher der Förstner ihn begrüßte, viel weniger tief und respektvoll, als die, mit welcher er gestern begrüßt worden war?

„Die Herrschaften sind nicht zu Hause und werden auch heute Abend keinen Besuch empfangen!“ so meldete der Förstner, ehe ihn noch Hermann gefragt hatte. „Das gnädige Fräulein sind ausgegangen und der Herr Geheimen Rath sind amwoh!“ fügte er hinzu und musterte dabei Hermann mit einem eigenartig höflich verächtlichen Blick.

Die kurze Abfertigung gab Hermann viel zu denken. Weshalb sprach die der Förstner in einem so sonderbaren Tone aus, fast als wiederhole er vorher eingelesene Worte? War Adele wirklich ausgegangen, oder ließ sie sich verzeihen? Wurde heute Abend wirklich kein Besuch im Treuschen Hause angenommen?

Die Antwort auf diese Fragen, welche Hermann sich vorlegte, sollte er sogleich in ungewöhnlicher Weise bekommen. Er war kaum hundert Schritte gegangen, als eine Drofsche erster Klasse vorüberfuhr. Nichtausen sah im Wagen; nach seiner beliebigen Manier hatte er sich bequem in den Rücksitz gelegt und die Füße auf den Vorderfuß gelegt. Er grüßte aus der Drofsche heraus Hermann so freundlich wie immer; das gestrige Gespräch hatte offenbar bei ihm keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Hermann blieb unwillkürlich stehen, er blühte der vorüberfahrenden Drofsche nach; sie hielt vor dem Treuschen Hause. Nichtausen stieg aus, Klingelste und wurde eingelassen. Er kam nicht zurück. Wohl eine Viertelstunde blieb Hermann regungslos an der Stelle stehen, er beobachtete die Thür des Treuschen Hauses. Sie öffnete sich nicht wieder, Nichtausens Besuch war also angenommen, der feine abgewiesen worden.

Ging diese Abweisung von Adele aus? Nein, er konnte es nicht glauben! Der Geheimen Rath hatte den Förstner

unterrichtet, Adele wußte nichts davon, daß für Reichhausens ihr Haus offen stehe, während es für Hermann verschlossen sei.

Es nützte nichts, hier länger zu warten, langsamen Schrittes, tief nachdenkend, wandelte er durch die langen Straßen; als er nach Hause gekommen, war er mit sich einig. Nur Adele hatte das Recht, darüber zu entscheiden, ob er forsan aus dem Treuschen Hause verbannt sein sollte; sie hatte durch Agnes seinen Rath, seine Unterstützung angerufen, er war daher nicht nur berechtigt, er war verpflichtet, sie zu schützen gegen die Ränke ihres Vaters, der ihr Lebensglück seinen Plänen opfern wollte.

Sein Entschluß war gefaßt, aber die Ausführung war schwerer, als er sich dieselbe vorgestellt hatte. Er setzte sich an den Schreibtisch, er ergriff die Feder, aber schon beim ersten Wort bei der Kunde hielt er inne. „Rechtliches gnädiges Fräulein!“ Unmöglich! Eine solche förmliche Anrede sollte nicht zu den ersten, vertraulichen Worten, die er gestern zu der Geliebten gesprochen, sie erschien ihm fast lächerlich. „Theurer Adele!“ Sollte er ein Recht zu solcher Vertraulichkeit? „Theueres gnädiges Fräulein!“ Das Gemisch von Höflichkeit und Vertraulichkeit war noch schlimmer, es hatte die Fehler beider Anreden, die erste, „Rechtliches gnädiges Fräulein“, war immer noch die beste, er schrieb sie nieder. — Wieder war er in Verlegenheit, wie er den Brief beginnen sollte, er schrieb einige Zeilen, aber als er sie vor sich sah, erschienen sie ihm so kalt, geschäftsmäßig, gar nicht für sein Verhältnis zu Adele passend, daß er sie ausstrich, den Brief von Neuem anfang, um abermals das Geschriebene zu vernichten; er vermochte den rechten Ton nicht zu treffen.

Wie leicht war es ihm gestern geworden, von Mund zu Mund, Aug in Auge Adelen zu sagen, was er fühlte, dieselben Worte aber, welche er gestern gesprochen, erschienen ihm heute, als er sie langsam auf weiß auf dem Papier vor sich sah, ungläublich trivial und unbedeutend, er konnte so unmöglich schreiben.

Nach dem mußte der Brief geschrieben werden! Keine kritischen Bedenken mehr! Wie der Augenblick die Worte gab, mochten sie auf dem Papier stehen. Er schrieb:

Theurer Adele!

Darf ich diese Anrede gebrauchen? Habe ich gestern richtig in Ihrem Auge gelesen, als durch den Eintritt Ihres Vaters es Ihnen unmöglich gemacht wurde, mir mit Worten zu antworten? Werden Sie mir sühnen, daß ich ein Recht in Anspruch nehme, welches Sie mir durch kein Wort genehrt haben? Nein, Sie hätten mir nicht sühnen, denn meine Liebe giebt mir ein Recht, Sie an meine gestrigen Worte zu erinnern, von Ihnen die Verantwortung der Frage, die ich Ihnen stellte, zu fordern. Ein seltsames Schicksal hat uns zusammengeführt; ein Jaung, gegen den Sie sich auflehnen und den ich nicht werden zu brechen entschlossen war, sollte aus und ausgeht werden, und jetzt zu vereinen, und jetzt soll derselbe Jaung uns trennen. Ich fühle mich heute so wenig wie damals, in Ihre Hand lege ich die Entscheidung, und noch einmal frage ich Sie wie gestern, wollen Sie mir folgen auf meinem schweren Lebensweg, mir, der ich Ihnen nichts bieten kann, als meine Liebe und eine dunkle, sorgenvolle Zukunft? Ich wollte diese Frage heute mündlich an Sie richten, aber ich wurde an der Thür von dem Herrn abgewiesen, der wenige Minuten später diese Thür öffnete. Ich darf daher nicht wagen, ohne von Ihnen gerufen zu sein, meinen Besuch zu wiederholen; wenn Sie aber rufen, dann werde ich kommen, keine Abweisung soll mich dann zurückhalten, ich werde das Recht, welches mir einst Ihr Vater erteilt hat, für mich in Anspruch nehmen, jetzt auch gegen seinen Willen.

Hermann Anhold.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

## Das Palais Sport.

Paris, 25. Mai.

Seit einiger Zeit hat das Leben der Pariserinnen, v. h. derjenigen, welche den wohlhabenden Klassen angehören, eine vollkommene Umwandlung erfahren. Früher gehörte es zum guten Ton, sich spät zu Bett zu geben, aber dafür einen Theil des Vormittags in denselben zu verbringen, Spaziergänge machten die Damen fast nie, zu Pferde wurde nur des Nachmittags gefahren, da man infolge des späten Aufstehens auch früher ja gar nicht mit seiner Toilette fertig war. Jetzt ist dies Alles anders geworden, man erhebt sich früh, um, ehe die eigentlichen Pflichten des Tages beginnen, die im Besuchen der Läden, im Empfangen der Erstaten von Visiten bestehen, noch Zeit übrig zu haben, seine Muskeln und Lungen zu stärken.

Ich habe schon öfter erwähnt, daß England für uns jetzt in Bezug auf elegante Gebräuche maßgebend geworden ist, und so haben wir von dort auch die Vorliebe für alle möglichen Sports übernommen. Tennis spielen, Reiten, Schlittschuhlaufen, all dies muß eine feine Pariserin verstehen, vor Allem aber hat sich ihrer eine wahre Leidenschaft für das Velocepedfahren bemächtigt, eine Leidenschaft, die übrigens von den Frauen fast jeder Klasse mit ihr getheilt wird; wer es sich nur irgendwie gestalten kann, lernt das „Velocepede“ handhaben, und bei schönem Wetter sieht man ganze Schaaren von Radfahrerinnen sich nach dem Bois de Boulogne begeben.

Da aber mit dem Geschicks Mächten nicht nur kein einziger, sondern überhaupt kein Hund zu finden ist und über die schönen Bicyclisten oft ein solches in Gestalt von Gewittern und Regenwolken hereinbricht, so waren unerschöpfende Geister, die ihre Zeit verstehen, darauf bedacht, sie vom Wetter unabhängig zu machen. Als infolge

einiger strengerer Winter die Vorliebe für das Gelaufen wieder stark erwaachte, entstanden sofort der „Vole Nord“ und das „Palais des Glaces“, damit man sich diesem Vergnügen bei jeder Temperatur hingeben vermag, und durch dieses Beispiel angefeuert, ist nun auch ein „Palais Sport“ ins Leben getreten, wo das Radfahren jederzeit trotz Sturm und Regen geübt werden kann.

Wenn man sich dieses Gebäude, welches in der Rue de Verri, ganz in der Nähe der Champs Elyées, gelegen ist, von außen betrachtet, so begreift man nicht recht, daß dasselbe genügenden Raum bieten kann, um den geliebten Sport zu einem Vergnügen zu gestalten, doch ist ein solcher durch eine fiktionalistische Wahr genommen worden, jedoch der Fahrende 1000 Meter zurücklegen kann, ohne daß die Anstrengung durch das Anhalten eine sehr große wäre, wach letzteres in Wirklichkeit ein ganz sanftes ist und befördert den an eine hügelige Stadt wie Paris Gedächtnis so erscheint. Um ein Bild von dieser Piste an spirale zu gewinnen, denke man sich einen Circus, dessen einzelne Ränge durch eine breite, langsam ansteigende Bahn miteinander verbunden sind. Dasselbe ist, um einen Zusammenstoß zu verhindern, durch eine hölzerne Balustrade in zwei ganz gleiche Theile geschieden. Der Raderler umfährt also erst den unteren großen Kreis des Ringes, betritt die Spirale an einer Seite, und an höchsten gemalten Landshofen darüber geht es nun in langen Windungen nach oben und an der anderen Seite in gleicher Weise herab.

Uebrigens ist es nur Velocepedisten, die die Kunst schon können, gehalten, sie auf der Piste an spirale auszuführen; denjenigen, welche dieselbe erst erlernen wollen, steht ein anderer Saal zur Verfügung, und auch ein dritter ist vorhanden für die etwas Schwächeren, welche bei ihren ersten ungeschickten Versuchen lieber ohne Zuschauer bleiben. Selbstverständlich sind stets die tüchtigsten „Professoren“ zur Stelle, bereit, den Schülerinnen — denn das weibliche Element findet sich in der Mehrzahl vertreten — das Fahren

mit all seinen Feinheiten beizubringen; für des Leibes Nothdurft ist ebenfalls ausgiebig gesorgt, ein nach Belieben mehr oder weniger opulentes Dejeuner läßt sich erhalten, und am Nachmittag nehmen die ihre Freundinnen oder Kinder begleitenden Damen ihren „avis o'clock“ wie man hier sagt, d. h. den Thee, in dem mit kleinen Tischen und Stühlen ausgestatteten unteren Raum zu sich.

Ränge der Verbenen oder Föhrenden halten eine Douche oder eine trockene Abreibung nach dem Radeln für angebracht, und so sind denn auch Bäder und Ankleidezimmer da, ein Kammermädchen und eine Kasseuse. Wicnelletts jeder Art stehen natürlich der Kunsthaft zur Verfügung, und eine Werkstat ist vorhanden, um jeden etwa entstehenden Schaden sofort ausbessern zu können.

Man muß gestehen, daß die Pariserinnen, trotzdem ihnen, wie bemerkt, größere körperliche Anstrengungen noch vor einigen Jahren etwas ganz Unbekanntes waren, den neuen Sport recht gut erlernen haben; im Allgemeinen sind ihnen aber die Engländerinnen und Amerikanerinnen darin doch noch sehr „über“, und hier, wo man so viele Fahrende in einem verhältnismäßig geringen Raum bestimmen hat, tritt dies deutlich zu Tage. Die Französinnen unterscheiden sich von ihren Schwestern anderer Nationalität übrigens auch noch dadurch, daß sie sich fast förmlich zur Wünderose befehrt haben, während letztere dem kurzen Rock den Vortzug geben.

Wie lange wird die Leidenschaft für das Radfahren bei der veränderungsunfähigen Pariserin noch vorhalten? Aber selbst wenn sie dauert, dürfen die meisten, trotz möglicher Witterungsunfällen, Gottes freier Natur dem schönsten Palais Sport, in welchem man immer denselben Weg beschreiten muß, vorziehen. Daß ein solcher entstehen konnte und vorläufig prosperirt, beneidest aber, welche Aufhebung das Radeln hier genommen und welche Allmacht die Mode besitzt, der es selbst gelungen ist, die körperliche Trägheit der vornehmen Pariserin zu besiegen.

B. Waldau.

# 100 Mark Belohnung.

**Am 17. und 26. Mai d. J. früh sind von verbrecherischer Hand auf der Eisenbahnstrecke Wiesbaden-Dothheim, nahe vor der Schiersteinerstraße, je eine schwere eiserne Schienenlasche auf die Fahrsehienen gelegt und dadurch Eisenbahnzüge in große Gefahr gebracht worden.**

**Für die Ermittlung des Thäters hat die Königliche Eisenbahndirection in Frankfurt am Main 100 Mark Belohnung angesetzt.**

**Ich ersuche um Ermittlung und Nachricht zu den Acten J. 1821/96.**

**Wiesbaden, den 2. Juni 1896.**

**Königlicher Erster Staatsanwalt.**

**Polizei-Verordnung, den Fuhr- u. Berufe in der Marktstraße und auf dem Michaelsberg betreffend.**

**1.** Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1888 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibereich der Stadt Wiesbaden verordnet, was folgt:

**2.** Das Befahren des Michaelsberges mit Fuhrwerken aller Art ist nur in der Richtung von der Marktstraße nach der Schmollbacherstraße gestattet.

**3.** Das Abladen und Lagern von Baumaterialien, Holz, Kohlen, Coaks, Spänen und dergleichen in der Marktstraße von 10 bis 14 Uhr Morgens stattfinden und muß bis zu diesem Zeitpunkt vollständig beendet sein.

**4.** Durch das Auf- und Abladen von Gütern, durch die Reinigung von Räumlichkeiten, sowie durch das Niederlegen von Baumaterialien, Holz, Kohlen, Coaks, Spänen und sonstigen dergleichen Gegenständen darf der Betrieb der elektrischen Straßenbahn in der Marktstraße und auf dem Michaelsberg nicht behindert werden. Das Auf- und Abladen von Gütern, das Niederlegen von Baumaterialien, Holz, Kohlen, Coaks, Spänen und sonstigen dergleichen Gegenständen darf nur auf dem Michaelsberg entgegengelegenen Hochbaumaterialie erfolgen. Insbesondere dürfen Fuhrwerke in der Nähe der Gleise der elektrischen Bahn nicht ohne Aufsicht stehen bleiben.

Den Anordnungen der Polizeibeamten bezüglich des Auf- und Abladens oder des Niederlegens von Gegenständen muß unverzüglich nachgegeben werden.

**5.** Hunderbekämpfungen gegen diese Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

**6.** Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.

**Wiesbaden, den 2. März 1896.**  
Königliche Polizei-Direktion. Schütte.

**Verkaufsanzeige.**  
Die Herren Messermeister haben bestimmt, daß der von den Gasts- und Schenkwirthen betriebene Verkauf „über die Straße“ als Auktions- und Handlungsgewerbe anzusehen und demgemäß an Sonn- und Festtagen im Allgemeinen auf die für das Handelsgewerbe freigegebenen Stunden zu beschränken sei.

Mit ministerieller Ermächtigung ist indessen vom Herrn Regierungs-Präsidenten der Gasts- und Schenkwirthen auf Grund des § 105 a der Gewerbe-Ordnung an Sonn- und Festtagen der Ausschluß von Wein und Bier vom Verkauf untersagt worden, so wie die Verkaufsstellen für Wein und Bier in Kellern, sowie von Cigarren, Conditorwaren, Delikatessenwaren, Durst, kaltem Aufschnitt und dergleichen durch die Gasts- und Schenkwirthen, sofern diese Waren nicht an Gassen des Michaelsberges zum Verkauf auf der Stelle bereitgestellt werden, an Sonn- und Festtagen nur während der für das Handelsgewerbe allgemein freigegebenen Stunden gestattet.

Dagegen ist der Verkauf von Branntwein, von Wein und Bier in Kellern, sowie von Cigarren, Conditorwaren, Delikatessenwaren, Durst, kaltem Aufschnitt und dergleichen durch die Gasts- und Schenkwirthen in fremde Häuser fällt unter den Generalverbot der Räder, es also vom Herrn Regierungs-Präsidenten bereits auf Grund des § 105 a der Gewerbe-Ordnung gestattet worden.

**Wiesbaden, den 20. Mai 1896.**  
Königliche Polizei-Direktion. Schütte.

**Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Verbindung.**

Die Herstellung einer ca. 250 m langen Canalstrecke auf der Westseite des Dismard-Ringels, zwischen Altkirch- und Schönbachstraße, sowie einer ca. 60 m langen Canalstrecke in der Marktstraße zwischen Dismard-Ringel und Kesselfabrik soll verdingt werden.

Zeichnungen und Bedingungenunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathhaus, Canalisationsabteilung, Zimmer No. 18 a, eingesehen werden.

Schreibweise des Antrags und mit entsprechender Aufschrift derselben Angebote bis spätestens Freitag, den 5. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart eines erschienenen Beirats stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

**Wiesbaden, den 29. Mai 1896.**  
Der Ober-Jugent. Herrsch.

**Bekanntmachung.**  
Zur Warnung des Publikums vor Imitationen werden nachstehend die beiden Seiten des Wappes der Bräuden bewanderten Straßbestimmungen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

**1.** Mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet.

**2.** § 4 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880: Wer Waldfeuer bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

**1.** mit unvorsichtiger Feuer oder Licht den Wald berührt oder sich demselben in gefährlicher Nähe nähert,

**2.** im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,

**3.** abgesehen von den Fällen des § 303 No. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet, oder das gehaltetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beseitigen oder auszulöschen unterläßt,

**4.** abgesehen von den Fällen des § 360 No. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obwohl er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nothdiele genügen konnte.

**5.** Reglements-Polizei-Verordnung vom 4. März 1880: Mit Geldbuße bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der rauchlosen Cigarren oder aus anderen Stellen ohne verschlossenen Deckel raucht.

**Wiesbaden, den 29. Mai 1896.**  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung, betr. die Abhaltung von Waldfeiern im hiesigen Gemeindefeld.**

Vom Mai 1896 ab ist die Abhaltung von Waldfeiern nur unter den nachfolgenden Vorschriften gestattet:

**1.** An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen dürfen Vereine und Gesellschaften, aus geschlossenen und solche, die zu diesem Behufe gebildet sind, Waldfeiern nur auf nachfolgenden Waldplätzen gegen Zahlung einer Abgabe von 15 Mark zur Abhaltung abhalten:

a) unter dem Namen,  
b) auf dem Spiersteop,  
c) im Fischgarten.

Auf diesen Waldplätzen dürfen Tische und Bänke aufgeschlagen werden; auch dürfen an den genannten Tagen Speisen u. Getränke an Nichtmitglieder abgegeben werden.

Für jeden dieser Waldplätze wird immer nur einem Verein oder einer Gesellschaft eine Erlaubniß erteilt, es ist also nicht erlaubt, daß gleichzeitig zwei oder mehr Vereine u. auf einem Waldplatz ein Waldfest abhalten oder sich an einem Waldfest beteiligen, wozu auch die (nicht vorübergehende) Entnahme von Speisen und Getränken gestattet wird.

**2.** Ein Verlangen, dieses Waldfest nur von Vereinen und Gesellschaften, welche für sich geschlossen stehen und welche keine Speisen und Getränke an Dritte abgeben gegen Zahlung einer Abgabe von 10 Mark abgehalten werden. Werden Tische und Bänke aufgeschlagen, so dürfen nur die unter 1. aufgeführten drei Plätze benutzt werden; außerdem kann die Erlaubniß auch für die Plätze:

a) Giesberg, oberhalb der Pfistermühle,  
b) Gabe der Restauration an der Pfisterstraße, am Eingang des Hildesberges,  
c) Dürker Stadel, oberhalb der Schmollbacher Wahn,  
d) Brannenbachbrücke,  
e) Zwercher

erteilt werden und erfolgt die Anweisung der Plätze durch das Forstamt.

**3.** Die Erlaubniß zum Abhalten eines Waldfestes ist vor der Veranstaltung bei dem Kreis-Inspector einzuholen und wird nur gegen Voranschlagung der unter 1. und 2. festgesetzten Gebühr zur Abhaltung für jeden Tag erteilt.

Diese Gebühr wird für eine entwerfende kleinere Beschädigung, für die Unternehmung und die Reinigung des Platzes entrichtet, größere Beschädigungen müssen nach allgemeinen Grundregeln besonders vergütet werden; hierüber entscheidet der Magistrat im Anschluß des Nachtrages einseitig. Außerdem ist in den zu treffenden Fällen die verwilligte Betriebssteuer zur Stadtkasse zu entrichten.

**4.** Die in den Fällen der No. 1 und 2 aufgeschlagenen Tische oder Bänke müssen des anderen Tages in der Frühe und falls das Waldfest am Tage vor einem Sonn- oder Feiertag abgehalten wurde, am Abend desselben Tages wieder entnommen werden. Wird diese Entnommung über den Vormittag oder Abend verzögert, so gehen die Tische und Bänke in das Eigentum der Stadtdirektion über und darf dann Letztere frei nach ihrem Ermessen über dieselben verfügen; einzelne Gefragte Dritter hat der Verein (Gesellschaft), soweit er derjenige, welcher die Erlaubniß erteilt hat, zu vertreten.

Diese Bestimmung gilt auch für den Fall, daß eine Erlaubniß nicht vorher eingeholt wurde; auch hat in solchen Fällen die Nachzahlung der Gebühr (No. 1 resp. 2) zu erfolgen.

**5.** Die Waldfeiern müssen in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September um 9 Uhr Abends, in der übrigen Zeit um 8 Uhr Abends beendet sein.

**6.** Vereine (Gesellschaften), sowie Alle, welche im Wald lagern, haben in allen Fällen den Anweisungen der Forstbeamten und der die Aufsicht führenden Forstbeamten unweigerlich Folge zu leisten (vgl. § 9 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880), sowie die bestehenden Vorschriften über den Schutz und die Sicherheit des Waldes und der Schutzwachen unmissverständlich (vgl. insbesondere § 303 No. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs, §§ 30 und 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes, § 17 der Reglements-Polizei-Verordnung vom 4. März 1880).

**7.** Die Erlaubniß zur Abhaltung eines Waldfestes kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden; mehr als zweimal im Jahre wird einem Verein (Gesellschaft) die Erlaubniß zur Abhaltung eines Waldfestes nicht erteilt.

**Wiesbaden, den 6. Mai 1896.**  
Der Magistrat. In Betr.: Sch.

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit wiederholt, insbesondere auf die nachstehenden Vorschriften in Betreff der Abhaltung von Waldfeiern im hiesigen Gemeindefeld aufmerksam gemacht.

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen dürfen Vereine und Gesellschaften, aus geschlossenen und solche, die zu diesem Behufe gebildet sind, Waldfeiern nur:

a) unter dem Namen,  
b) auf dem Spiersteop,  
c) im Fischgarten

gegen Zahlung einer Abgabe von 15 Mark zur Abhaltung abhalten. Für jeden dieser Waldplätze wird immer nur einem Verein oder einer Gesellschaft eine Erlaubniß erteilt, es ist also nicht erlaubt, daß gleichzeitig zwei oder mehr Vereine u. auf einem Waldplatz ein Waldfest abhalten oder sich an einem Waldfest beteiligen.

Vereine (Gesellschaften), sowie Alle, welche im Wald lagern, haben in allen Fällen den Anweisungen der Forstbeamten und der die Aufsicht führenden Forstbeamten unweigerlich Folge zu leisten (vgl. § 9 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880).

**Wiesbaden, den 29. Mai 1896.**  
Das Kreis-Am. Jahrgang.

**Bekanntmachung.**  
Montag, den 3. Juni d. J., soll die diesjährige Grabausgrabung von dem hiesigen Friedhofe an der Pfisterstraße, von der Freitreppe vor dem neuen Friedhofe und von der Befestigung längs der Friedhofmauer, von 87 a 17,75 qm Wiesem, District Ackerweid, hinter der Schulte, 111 a 65,25 qm Wiesem am Stadtwaldhof und hinter der Leichterstraße, 35 a 35,50 qm Wieselände am Hühnerberg, 9 a 23 qm Brunneneinleitungsweise im Dismard-Ringel, an ca. 13 a Wiese in der Stadtwald bei Giesberg, an Ort und Stelle meistbietend veräußert werden.

**Zusammenkunft Morgens 1/9 Uhr am hiesigen Wasserreferat an der Pfisterstraße.**  
Wiesbaden, den 30. Mai 1896.

Der Magistrat. In Betr.: Adener.

**Bekanntmachung.**  
Montag, den 3. Juni d. J., Nachmittags, wird das in den Districten Rabenlopf, Hildesborn und Würzburg nicht zur Abfuhr getommene Holz, als:

**3 Bund. Buchen-Prügel und 775 Bund. Eichen**  
an Ort und Stelle meistbietend veräußert.

**Sammelmehr Nachmittags 3 Uhr bei der Leichterstraße.**  
Wiesbaden, den 30. Mai 1896.

Der Magistrat. In Betr.: Adener.

**Bekanntmachung.**  
Der Maurermeister Georg Schwieler, hieselbst wohnhaft, beabsichtigt auf seinem Grundstück im hiesigen Gemeindefeld-District „Ober-Brannenbach“ (hinter der Frankfurterstraße) einen Ziegel-Ofen zu errichten.

Dies wird gemäß § 17 der Reichs-Gewerbeordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einsprüche binnen zwei Wochen, von heute an gerechnet, schriftlich in zwei Exemplaren bei uns einzureichen oder im hiesigen Rathhaus (Rathhaus, Zimmer No. 23) zu Protokoll vorzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr vorgebracht werden. Einwendungen, welche auf privatrechtlichen Titeln beruhen, finden in dem gegenwärtigen Verfahren überhaupt keine Berücksichtigung, sondern sind euer. im Rechtswege auszutragen.

Die Befestigung, die Baueinrichtungen, sowie der Situationsplan liegen im Rathhaus, Zimmer No. 23, während der Vorkonferenz zur mündlichen Erörterung der rechtskräftig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Samstag, den 13. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus, Zimmer No. 87, anberaumt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widerstehenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen nach Lage der Akten vorgegangen werden wird.

**Wiesbaden, den 30. Mai 1896.**  
Rathhaus des Stadtkommissars: Der Postknecht.

In Betr.: Sch.

# Nichtamtliche Anzeigen

## Bekanntmachung.

Vom 6. d. M. ab beginnend werden die z. Zt. regelmäßig nur an Sonntagen zwischen Wiesbaden und Gauschaffens verkehrenden Züge No. 87a (Abfahrt Wiesbaden 9<sup>30</sup> Uhr Nachm.), 92a (Abfahrt Gauschaffens 4<sup>00</sup> Uhr Nachm.), 89a (Abfahrt Wiesbaden 6<sup>00</sup> Uhr Nachm.) und 94a (Abfahrt Gauschaffens 7<sup>00</sup> Uhr Nachm.) bis auf Weiteres auch Mittwoch und Samstag gefahren.

**Wiesbaden, im Juni 1896.**  
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection.

## Zum Schweizergarten

**Dambachthal.**

**Idyllischster Punkt Wiesbadens.**

**Donnerstag, den 4. Juni,**

**3 1/2 Uhr Nachmittags:**

**Grosses**

**Militär-Concert**

der Capelle des Füs.-Regiments v. Gersdorff (Hess.) No. 50, unter Leitung des Herrn Musikdirectors F. W. Münch.

**Eintritt 10 Pf., Kinder frei.**

**Programme gratis.**

Hierdurch fordere ich alle Diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß der zu Wiesbaden verstorbenen Frau Scheimen Oberfinanzrath von Maassen zu haben glauben, auf, ihre Forderungen bei mir anzumelden.

**Wiesbaden, den 1. Juni 1896.**

**Fritz Siebert,**  
Rechtsanwalt.

**Wiesbaden, den 29. Mai 1896.**

Wiesbaden, den 29. Mai 1896.

Wiesbaden, den 29. Mai 1896.



### Rathskeller.

**Donnerstag, den 4. Juni 1896.**

**Menu à 1.75 Mk.:**  
 Windsor-Suppe.  
 Soerunge in Weisswein.  
 Kartoffeln.  
 Lendenbraten, garnirt.  
 Spargelgemüse.  
 Glänzebraten.  
 Salat — eingemachte Früchte.  
 Eis. — Waffeln.  
 Obst oder Käse.

**Menu à 3.— Mk.:**  
 Windsor-Suppe.  
 Soerunge in Weisswein.  
 Kartoffeln.  
 Lendenbraten, garnirt.  
 Kalbsmilch auf Toulouser Art.  
 Stangenspargel mit Buttersose.  
 Häreschinken.  
 Glänzebraten.  
 Salat — eingemachte Früchte.  
 Eis. — Waffeln.  
 Käse. — Butter. — Obst.  
 Dessert. 7240

K. Bausehart.

## Bierstadter Felsenkeller,

Bierstadterstrasse.  
Neu eingerichtet.  
Donnerstag, den 4. Juni:

## Grosses Militär-Concert.

Es ladet ergebenst ein

G. Scheller.

## Eier.

Grösste frische Eier per 100 St.  
Mk. 4.20, in Kisten à 720 u. 1440 St.  
Mk. 3.80.

Frische Landbutter per Pf. 90 Pf.,  
für Wiederverkäufer 85 Pf.

J. Hornung & Cie.,  
3. Häuerergasse 3.

## Wasch-Blousen. Wasch-Costumes,

apparte geschmackvolle Neuheiten,  
in allen Preislagen.

Meyer-Schirg,  
Special-Geschäft  
für Damen- und Kinder-Confection.

## Zahn-Atelier Carl Märker,

Schwalbacherstrasse 27, Bel-Etage.

Sprechstunden: Von 9—12 und 2—6 Uhr.

Künstliche Zähne mit u. ohne Gaumenplatten von  
3 Mk. an. Plombiren, Reinigen der Zähne etc.  
absolut schmerzlos mittelst elektr. Apparaten.

## Plakatsfahrplan

Wiesbadener Tagblatt  
Sommer 1896

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im  
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Ankunfts- und  
Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisen-  
bahnen, der Dampfstraßenbahn etc. in übersichtlicher Form  
und eignet sich besonders für Geschäfts-Verkehr, Reisen,  
Verkaufsstelle, Bärange u. dgl.

### Wiesbaden Formulare



Für den Aerztlichen Beruf  
serigist alle  
L. Scheelberg'sche  
Hof-Buchdruckerei.

### Fremden-Führer

Kurhaus, Kochbrunnen, Colonnaden, Kuranlagen.  
Neues Königliches Theater, auf dem Warmen Damm.  
Residenz-Theater, Bahnhofstrasse 20.  
Fährschiff in den neuen Anlagen vor der Dietenmühle.  
Reichshallen-Theater, Stiftstrasse 16.  
Fährschiff in den neuen Anlagen vor der Dietenmühle.  
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 7—11 Uhr  
Vormittags und 4—6 Uhr Nachmittags.  
Königliche Gemälde-Galerie und permanente Ausstellung des  
Nassauischen Kunst-Vereins (Wilhelmstrasse 20) ist täglich,  
mit Ausnahme des Samstags, von 11—1 Uhr Vormittags und  
von 3—5 Uhr Nachmittags, Sonntags von 10—1 Uhr geöffnet.  
Königliche Landes-Bibliothek (Wilhelmstrasse 20). Geöffnet  
wochentäglich von 10—11 und 2—4 Uhr. Das Lesezimmer  
ausserdem bis zum Eintritt der Dunkelheit.  
Naturhistorisches Museum (Wilhelmstrasse 20) Während der  
Sommermonate Montags, Mittwochs und Freitags von 3—6 Uhr  
und Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet. Besonders gewünschte  
Besichtigungen sind bei dem Conservator A. Römer, Friedrich-  
strasse 1, anzumelden.  
Alterthums-Museum (Wilhelmstrasse 20) ist während des Sommers  
täglich (ausser Samstags) von 11—1 Uhr Vormittags und von  
3—6 Uhr Nachmittags, sowie Sonntags von 10—1 Uhr  
Vormittags unentgeltlich geöffnet. Besichtigungen zu anderer  
Zeit wolle man Friedrichstrasse 1, 1. Stiege, anmelden.  
Bibliothek des Alterthums-Vereins (Friedrichstrasse 1). Geöffnet  
Montags und Donnerstags, Morgens von 11—1 Uhr.  
Textil-Museum von Fr. Fischbach ist in den Sommermonaten  
Montags und Donnerstags von 1/4 bis 5 Uhr geöffnet. Der  
Eingang erfolgt durch Saal 72 im Rathaus.  
Ausstellung der Victor'schen Kunst-Anstalt, Taunusstrasse 13.  
Täglich geöffnet.  
Bangor's Kunst-Salon, Taunusstrasse 2. Permanente Kunst-  
Ausstellung. Eintritt 50 Pf.  
Königliches Schloss (Marktplatz). Die inneren Räume desselben  
können täglich besichtigt werden. Einlasskarten à Person  
25 Pf. sind beim Schloss-Castellan daselbst erhältlich.  
Palais Pauline, Sonnenbergstrasse.  
Rathhaus, Marktplatz 6.  
Rathskeller mit künstlerischen Wandmalereien.  
Staats-Archiv, Mainzerstrasse 64.  
Reichsbankstelle, Louisenstrasse 19.  
Landesbank, Rheinstrasse 30.  
Polizei-Direction: Friedrichstrasse 32.  
Passbüreau, Friedrichstrasse 32.  
Polizei-Revier: I. Rathstr. 29; II. Gerichtstr. 9; III. Zimmermann-  
strasse 9; IV. Michaelstr. 11.  
Infanterie-Kaserne, in der Schwalbacherstrasse.  
Artillerie-Kaserne, in der oberen Rheinstrasse.  
Eisenbahnhöfe, in der unteren Rheinstrasse.  
Kaiserliches Telegraphen-Amt (Rheinstrasse 25) ist geöffnet von  
6 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Nachts. Von 12 Uhr Nachts bis  
5 Uhr Vorm. können Telegramme aufgegeben werden bei dem  
Postamte 1, Rheinstrasse 25, Zimmer 46, 1. Stiege (Eingang  
durch den unteren Thorweg, bei verschlossenem Thore ist die  
Nachtschelle zu ziehen).  
Kaiserliche Post, Rheinstrasse 25, Schützenhofstr. 3, Taunus-  
strasse 1 (Berliner Hof) und Wellstrasse 45. Geöffnet von  
7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags v. 9—9 Uhr Morgens  
und von 5—5 Uhr Abends.  
Oeffentliche Fernsprechstellen befinden sich und sind dem Publikum  
geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends: a. beim Post-  
amte 2 (Schützenhofstrasse 3), b. beim Postamte 4 (Taunustr. 1,  
Berliner Hof). Anschluss an das Stadtfernsprechnetz, ausserdem  
an das Bezirksfernsprechnetz mit den Vermittlungs-Anstalten  
in Biebrich, Beckenhahn, Eitriede, Frankfurt (Main), Hanau,  
Höchst (Main), Homberg v. d. Höhe, Kastel (Rhein), Königstein  
(Taunus), Langenschwalbach, Mainz, Offenbach (Main) und  
Rüdesheim, sowie nach Darmstadt (Fernverkehr). Sprechdauer  
3 Minuten. Stadtgespräch 25 Pf. Gespräch mit Angeschlossenen  
in den vorgenannten Städten (Darmstadt ausgenommen) 50 Pf.  
Gespräch nach Darmstadt 1 Mk.  
Protestantische Hauptkirche (am Markt). Küster wohnt neben  
der Kirche im Lauterbach'schen Hause.  
Protestantische Bergkirche (Lehrstrasse). Küster wohnt nebenan.  
Protestantische Ringkirche, oberhalb der Rheinstrasse. Küster  
wohnt Dotzheimerstrasse 5.  
Katholische Pfarrkirche (Louisenstrasse) den ganzen Tag geöffnet.  
Katholische Marienkirche, Ecke der Platter- und Castellstrasse.  
Täglich geöffnet.  
Englische Kirche (an der Frankfurterstrasse). Mittwochs und  
Freitags geöffnet bezw. Wochen-Gottesdienst.  
Synagoge der Israel. Cultus-Gemeinde (Michaelstr.). Besichtigung  
gestattet. Castellana wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst  
Morgens 7 Uhr und Abends 6 Uhr.  
Synagoge (Friedrichstrasse 25). An Wochentagen Morgens  
7 Uhr und Nachmittags 4 1/2 Uhr geöffnet. Synagogen-Diener  
wohnt nebenan.  
Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Castellana wohnt nebenan.  
Schulen: Humanistisches Gymnasium, auf dem Louisenplatz.  
Realschule, auf dem Louisenplatz. Oberrealschule, in der  
Oranienstrasse. Höheres Mädchenschule, in der Louisenstrasse.  
Gewerbeschule, in der Wallstrasse.  
Chemisches Laboratorium des Herrn Geh. Hofraths Prof. Dr. R.  
Fresenius Kapellenstrasse 9, 11, 13.  
Landwirthschaftliches Institut zu Hof Gasse.  
Die christlichen Friedhöfe (Platterstrasse) sind täglich bis zur  
einleitenden Dunkelheit geöffnet. Jedem derselben steht ein  
Aufseher vor.  
Friedhöfe der israelischen Cultusgemeinde: Alter Friedhof  
(Schöne Aussicht): Sonntags von 8—12 Uhr, Dienstags und  
Donnerstags von 8—12 u. von 3—7 Uhr. Neuer Friedhof  
(Platterstrasse): Sonntags von 8—12 Uhr, Montags u. Mittwochs  
von 8—12 u. von 3—7 Uhr. Der Besuch der Friedhöfe zu  
anderen Tagesstunden kann nur nach erfolgter Anmeldung  
beim Castellan, Herrn A. Schott, Schulberg 5, stattfinden.  
Russischer Friedhof, neben der Griechischen Kapelle.  
Hygiene-Gruppe (Krauzplatz).  
Kaiser-Wilhelm-Denkmal (von Prof. Joh. Schilling), Schiller-,  
Walter-, Bodenstedt- und Krieger-Denkmal (letzteres im  
Nerothall und an der Schiersteinerstrasse).  
Heidenmauer (Kirchhofgasse).  
Turnhallen, Turnverein: Heilmundstr. 33. Männer-Turnverein:  
Platterstr. 16. Turn-Gesellschaft: Wellstritz, 41.  
Schiessstände des Wiesbadener Schützen-Vereins (Unter den  
Eichen). Täglich geöffnet.  
Bürger-Schiesshalle. Für Fremde jeden Tag geöffnet.  
Pistolen-Schiessstände, hinter der Alten Colonnade und auf der  
Kronenburg.  
Reitschule, Louisenstrasse 4/6.  
Neroberg mit Restaurations-Gebäude und Aussichtsturm.  
Worthurm (Raine), 1/2 Stunde von Wiesbaden) auf der Bier-  
stadter Höhe.  
Sonnenberg (1/2 Stunde von Wiesbaden), Ruine mit Restaurations-  
Gebäude. Heiligkreuzkirche auf dem Friedhof. — Philippus-  
quelle, an der zum Friedhof führenden Fahrstrasse.  
Jagdschloss Platte. Castellana wohnt im Schloss.

### Fahrplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.  
Sommer 1896.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt. — P bedeutet: Bahnpol.

Abfahrt von Wiesbaden	Richtung	Ankunft in Wiesbaden
6:12 6:22+ 6:32 P. 7:02 7:12 7:22 7:32	Wiesbaden-Frankfurt (Taunusabahn)	6:22 6:32 P. 7:02 7:12 7:22 7:32
6:42 6:52 7:02 7:12 7:22 7:32		6:42 6:52 7:02 7:12 7:22 7:32
6:52 7:02 7:12 7:22 7:32	Wiesbaden-Coblenz (Rheinabahn)	6:52 7:02 7:12 7:22 7:32
7:02 7:12 7:22 7:32		7:02 7:12 7:22 7:32
7:12 7:22 7:32 7:42 7:52	Wiesbaden-Niederrhein (Hess. Ludwigsb.)	7:12 7:22 7:32 7:42 7:52
7:22 7:32 7:42 7:52		7:22 7:32 7:42 7:52
7:32 7:42 7:52 8:02 8:12	Wiesbaden-Langen-Schwalbacher-Dies-Lindburg (Rheinabahn)	7:32 7:42 7:52 8:02 8:12
7:42 7:52 8:02 8:12		7:42 7:52 8:02 8:12
7:52 8:02 8:12 8:22 8:32	Dampfstraßenbahn Wiesbaden-Biebrich (die zwischen Wiesbaden (Dammstr.) und Biebrich verkehrt. Sonntags 1 Tag.)	7:52 8:02 8:12 8:22 8:32
8:02 8:12 8:22 8:32		8:02 8:12 8:22 8:32

### Electr. Strassenbahn Biebrich (Wiesbaden) Walkmühle.

Es verkehrt alle 5 Minuten ein Wagen in jeder Richtung.  
Ab Biebrich: Erster Wagen 5:15 früh. Letzter Wagen 9:55 Abends.  
Ab Walkmühle: Erster Wagen 5:45 früh. Letzter Wagen 9:25 Abends.

### Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von  
Morgens 6:15 Abends 8:15 und umgekehrt von Morgens 6:45 Abends 8:45.  
Die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 5 Minuten in jeder Richtung.

### Lokal-Dampfschiffahrt August Waldmann.

(Im Anschluss an die Wiesbadener Dampfstraßenbahn.)  
Sommer-Fahrplan zwischen Biebrich und Mainz.  
Gültig vom 24. Mai 1896.

Von Biebrich nach Mainz.  
6:00 6:10 6:20 6:30 6:40 6:50 7:00 7:10 7:20 7:30 7:40 7:50 8:00 8:10 8:20 8:30 8:40 8:50 9:00 9:10 9:20 9:30 9:40 9:50

Von Mainz nach Biebrich.  
8:00 8:10 8:20 8:30 8:40 8:50 9:00 9:10 9:20 9:30 9:40 9:50 10:00 10:10 10:20 10:30 10:40 10:50 11:00 11:10 11:20 11:30 11:40 11:50 12:00 12:10 12:20 12:30 12:40 12:50

Bei günstiger Witterung ausserdem Extralotteron. — Fahr-  
preise: Einfache Fahrt: I. Platz 35 Pf., II. Platz 25 Pf. Doppel-  
fahrt: I. Platz 50 Pf., II. Platz 35 Pf. Abfahrt in Biebrich:  
Am Garten 'zur Krone'. Abfahrt in Mainz: Vor der Stadt-  
halle (obere Brücke). Die Boote halten bei Bedarf auch an  
Station Gartenfeld (Kaiserthorbrücke). Man beachte die  
Abfahrtsstellen.

### Familien-Nachrichten.

#### Aus den Wiesbadener Eivilstandsämtern.

Geboren. 23. Mai: dem Hrn. Gottlieb Ernst & F. Anna Wilhelmine Philippine. 1. Juni: dem Dr. med. Richard Joseph Johann Christoph Berges e. L. Ulrike Therese Catharine; dem Wagnerschreiber Christian Werner e. S. Heinrich Ernst.  
Aufgegeben. Wollarbeitler Philipp Carl Ober hier mit Anna Maria Rieger hier. Berwittelter Anhemmer Carl Wilhelm Knapp hier mit Friederike Schaeber hier.  
Berechtigter. 2. Juni: Oberlehrer Georg Heinrich Peter Gehling hier mit Ida Hein hier; Küstergeliebte Heinrich Karl hier mit Elisabeth Warg hier.  
Gefahren. 2. Juni: American Dr. of Dental Surgery Charles Theodor Scheer, 24 J., 1 M. 7 T.; Frau L. des Ritters Theodor Reich, 10 W. 23 T.; Heinrich Ernst, e. des Wagnerschreibers Christian Werner, 1 T.

#### Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Geschieden-Nachrichten dem 'Tagblatt' in begehrtester Form meist mitgetheilt, welches demselben bekannt sein will.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Professor Dr. Riemer, Pfl. Herr Hauptmann Ludwig v. Wamitz, Radeburg. Herrn Artillerie-Regiment Heer, Treuen. Herrn Wollbauern Carl Werner, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Amtsgeliebte Carl Schlemm, Ulfers. Herrn Oberlehrer H. Gumpert, Breslau. Herrn Professor Dr. Dierlein, Leipzig. Herrn Bergarbeiter Ernst, Berlin. Herrn Betriebs-Verwalter Schick, Dresden.  
Berechtigter. Frau Wilhelmine v. Neuberg mit Herrn Wittener Rat Friedrich Thum v. Neuberg, Stuttgart. Frau Julia Elisabeth Gerland mit Herrn Pastor Emil Witte, Odenheim—Halle a. S. Frau Anna Watter mit Herrn Regierungsrath Alfred Höfer, Radeburg a. S. Frau Amalie v. Schomburgk, geb. Köhler, mit Herrn Oberl. v. Sanden, Hamburg—Büchel-dorf. Frau Margarethe Schick mit Herrn Dr. phil. Paul Götter, Leipzig—Plauen. Frau Elisabeth Wittchen mit Herrn Dr. med. Carl Roters, Hamburg—Bismarckstr. Frau Maria Stange mit Herrn Hauptmann Eugen Wilde, Berlin. Frau Marie Martin mit Herrn Dr. med. Otto Moritz, St. Angberg—Büsch. Frau Johanna Gertrud mit Herrn Lieutenant Otto Köhler, Berlin—Stralburg i. G. Frau Julia Friedrike Haberkorn mit Herrn Wittenerarzt Dr. med. Theodor Dresden—Brig 6, Berlin.

Berechtigter. Herr Lieutenant Jakob v. Schend mit Frau Clara v. Belthelm, St. Bartenleben. Herr Rittmeister August Meier mit Frau Julia Wilmann, Düsseldorf. Herr Dr. phil. August Ober mit Frau Wilhelmine Jacobi, Hannover—König. Herr Amtsgeliebte Ludwig Schmidt mit Frau Wilhelmine Paracelsus Hermann, Berlin a. S.—Dresden. Herr Premier-Regimentarzt Kurt Schreiber mit Frau Julia Luise Meißner, Saagen—Leipzig. Herr Regierungsrath Otto Kollau mit Frau Wilhelmine Kollau, Köln. Herr Staatsanwalt Anton Wagner mit Frau Luise Wilmann, Bochum—Berg. Herr Dr. med. Albert Wittmer mit Frau Wilhelmine Wilmann, Saagen—Griebitz. Herr Bergarbeiter Wilhelm mit Frau Wilhelmine Gabe, Ulfers. Herr Herrin Wilhelmine mit Frau Wilhelmine Schlemm, Ulfers. Herr Oberbaurat Herr v. Seifert, Radeburg. Herr Kreis-Inspektor Rich. Bartels, Schillingen i. Z. Herr Dr. med. Ernst Lütjens, Bismarck. Herr Lieutenant der Kaiserl. Schützen-truppe Otto Gogers, Schmalzgraben. Herr Prof. Dr. Heinrich v. Stein, Meßdorf. Herr Hauptmann a. D. Dr. phil. Heinrich v. Goltz, Meßdorf. Herr Hauptmann a. D. Dr. phil. Friedrich v. Goltz, Meßdorf. Herr Dr. med. Eduard Robert, Ulfers. — Frau Telegraphen-Inspectorin Julie Schröder, geb. Fröhlich, Radeburg. Frau Katharine Weibing, geb. Fröhlich, Berlin. Frau Dorothea Müller, geb. Berlin, Berlin. Frau Wally v. Schick, geb. v. Schick, Braunschweig i. Osnabrück. Frau Marie Agnes v. d. Haff, Hild. — Herr Hauptmann W. v. Gumpert Schöndorf, Griebitz.